

Dieses Jahrgang erscheint jede Woche...

Der Proletarier

Anzeigepreis: 50 Pf. für die 3gepalt. Zeile...

Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Postfachkonto: Nr. 25815 Postfachamt Hannover.

Verlag von A. Brey. Druck von E. H. S. Meißner & Co., beide in Hannover.

Verantwortlicher Redakteur: Sebastian Prall, Hannover. Redaktionsschluss: Freitag morgen 9 Uhr.

Redaktion und Expedition: Hannover, Nikolaistraße 7, 2. St. Fernsprech-Anschluss Nord 2002.

15. Verbandstag.

Der Vorstand beruft gemäß § 31 des Statuts den 15. ordentlichen Verbandstag nach Leipzig...

- Die vorläufige Tagesordnung lautet: 1. Die Konstituierung des Verbandstages... 2. Berichterstattung... 3. Die Tarif- und Lohnbewegungen... 4. Die Stellung der Betriebsräte... 5. Die Auswirkung der Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses... 6. Die Jugendfrage... 7. Unsere Forderungen an das Arbeitsrecht... 8. Das geplante Arbeitszeitgesetz... 9. Statutenberatung... 10. Allgemeine Anträge... 11. Wahlen zum Vorstand, Ausschuss und nächsten Verbandstagsort.

Alle an den Verbandstag zu stellenden Anträge sind spätestens bis zum 14. Mai an den Hauptvorstand einzuenden.

Nach den Bestimmungen des Statuts, § 31 Abs. 2, können Zahlstellen von 2500 Mitgliedern einen Delegierten wählen.

Der Rückgang der Mitgliederzahl in allen Zahlstellen und Gauen veranlaßt den Vorstand zu einer Anregung, diese statistische Berechnung liberal auszulegen.

Der Wahlkreiseinteilung liegt die Abrechnung vom 4. Quartal 1924 zugrunde.

Der Verbandstag wird wahrscheinlich eine volle Woche für seine Beratungen in Anspruch nehmen.

Wahlkreiseinteilung.

Table with columns: Gau, Ort des Wahlkreises, Anzahl der Delegierten. Lists various regions like Gau 1 (Hannover, Braunschweig), Gau 2 (Magdeburg, Bernburg), Gau 3 (Berlin, Köln).

Table with columns: Gau, Ort des Wahlkreises, Anzahl der Delegierten. Lists regions like Gau 4 (Stettin, Köslin), Gau 5 (Königsberg, Danzig), Gau 6 (Breslau, Grotzsch).

Table with columns: Gau, Ort des Wahlkreises, Anzahl der Delegierten. Lists regions like Gau 14 (Köln), Gau 15 (Hamburg, Harburg), Gau 16 (Düsseldorf, Essen).

Elfter Kongress der Gewerkschaften Deutschlands.

Der Gewerkschaftskongress ist noch nicht ausgeschrieben. Er soll nach den bisherigen Bekanntmachungen im August in Breslau stattfinden.

Um doppelte Arbeit und Kosten zu ersparen, soll die Wahl zum Gewerkschaftskongress und zum Verbandstag wieder gleichzeitig in einer Wahlhandlung vorgenommen werden.

Nach den Satzungen des DGB. stehen uns diesmal 27 Delegierte zu. Davon werden 22 von den Zahlstellen in allgemeiner Wahl gewählt.

Die Wahlen zum Gewerkschaftskongress sollen am 10. Mai 1925 gemeinsam mit den Wahlen zum Verbandstag vorgenommen werden.

Zu diesem Zwecke werden 14 Wahlkreise gebildet, die sich mit Ausnahme der Gauen Danzig und Düsseldorf jeweils auf ein Gaugebiet erstrecken.

Der Gau Danzig wird mit dem Gau Stettin zu einem Wahlkreis vereinigt, der Gau Düsseldorf bildet mit Köln einen Wahlkreis.

- 1. Wahlkr.: Gau 1 = 2 Delegierte. Vorort Hannover. 2. Wahlkr.: Gau 2 = 5 Delegierte. Vorort Magdeburg. 3. Wahlkr.: Gau 3 = 1 Delegierten. Vorort Berlin. 4. Wahlkr.: Gau 4 = 2 Delegierte. Vorort Stettin. 5. Wahlkr.: Gau 5 = 2 Delegierte. Vorort Breslau. 6. Wahlkr.: Gau 6 = 4 Delegierte. Vorort Dresden. 7. Wahlkr.: Gau 7 = 1 Delegierten. Vorort Erfurt. 8. Wahlkr.: Gau 8 = 1 Delegierten. Vorort Nürnberg. 9. Wahlkr.: Gau 9 = 1 Delegierten. Vorort München. 10. Wahlkr.: Gau 10 = 1 Delegierten. Vorort Stuttgart. 11. Wahlkr.: Gau 11 = 1 Delegierten. Vorort Ludwigshaf. 12. Wahlkr.: Gau 12 = 1 Delegierten. Vorort Frankfurt. 13. Wahlkr.: Gau 14 und Gau 15 = 2 Delegierte. Vorort Köln. 14. Wahlkr.: Gau 15 = 2 Delegierte. Vorort Hamburg.

Für jeden Gau ist die Zahlstelle mit dem Gau als Vorort mit den sich aus dem Statut § 31 Abs. 7 ergebenden Rechten und Pflichten bestimmt.

Gemeinsame Bestimmungen für die Wahlen zum Gewerkschaftskongress und Verbandstag.

Zahlstellen, deren Gründung nach dem 1. April 1925 vollzogen wurde, können an den Delegiertenwahlen nicht teilnehmen.

Es ist unzulässig, daß Kollegen sich in zwei Wahlkreisen um ein Delegiertenmandat bewerben.

Jeder Ort, dessen räumliche Ausdehnung es erfordert, kann zum Zwecke der Erzielung einer regen Wahlbeteiligung in mehrere örtliche Wahlbezirke eingeteilt werden.

Die Entscheidung darüber, ob ein Ort in mehrere Wahlbezirke eingeteilt werden soll, sowie über die Zahl derselben ist in einer Mitglieder- oder Vertretererversammlung herbeizuführen.



zu den Gewerkschaften erschütterte. Die vererbte Arbeit der häuslichen Seiden: Jäger, Feld, Scheller und Genossen, dürfte wohl noch allen in Erinnerung sein. Ihrer Reichlichkeit war es zu verdanken, daß die Arbeiterschaft der chemischen Industrie Bedingungen erhielt, die ihr noch heute anhängen. Diese Revolutionäre hatten aber nachher noch den fraurigen Mut, die Gewerkschaften für ihre Dummheit verantwortlich zu machen. Unter der Parole der Einheitsfront sollten die Gewerkschaften zu bedeutungslosen Faktoren herabgedrückt werden. Der kommunistische Sieg sollte aber recht bald in Erscheinung treten. Das Kapital sah den Zeitpunkt gekommen, um zum Angriff überzugehen. Dieser Angriff sollte ein, als die Mittel der Gewerkschaften erschöpft, die Reihen ihrer Mitglieder gelichtet waren. Vor den Revolutionären brauchte man sich ja gar nicht zu fürchten. Der Unternehmerrfolg war die Niederlage der Arbeiterschaft, der Verlust des Achtstundentages. Jetzt auf einmal kam die Erkenntnis, daß es doch etwas anderes, etwas Besseres gegeben hatte. Der Familienvater erlarnete sich der guten alten Zeit, wo es ihm auf Grund der langen Arbeitszeit kaum möglich war seine Familie richtig zu kennen. Böse Jungen behaupten sogar, daß es chemische Arbeiter gegeben habe, die durch die lange Arbeitszeit nicht einmal Zeit gefunden hatten, zu Hause zu sterben, sondern ihr Leben in den chemischen Betrieben beschlossen haben. Die Frauen erkannten all einmally daß das Leben in der Familie bei der kürzeren Arbeitszeit doch eine ganz andere Form angenommen hätte. Ja, richtige Rechner stellen sogar fest, daß die verlängerte Arbeitszeit nicht einmal mehr, sondern weniger Lohn brachte. Man erkannte, daß durch die Befestigung des Achtstundentages für die Chemiewarbeiter ein ungeheurer Nachteil entstanden war. Die Arbeiter in den Ostbuden schälten, daß längere Arbeitszeit an ihrer Gesundheit zehrte. Die Moskauer Arbeiter hatten es wohl festgelegt, die Gewerkschaften zu zerstören, aber es war ihnen nicht gelungen, eine Organisation zu schaffen. Sie verlangten von uns die Durchführung des Kampfes, weil sie selbst nicht kämpfen konnten. Sie wollten uns veranlassen, mit einer indifferenten Masse zu kämpfen, um auf neue über den Verrat der Gewerkschaftsbureauskrate schreiben zu können. Anstatt nun die Kampffront zu stärken, zerstückten sie sie weiter, schufen sie neue Gebilde, zerstückten sie wieder, bis zum Atom.

Die jüngeren Arbeiter waren nicht mit dem Kampf um den Achtstundentag vertraut. Sie hatten die längere Arbeitszeit nicht gekannt. Sie wurden bitter enttäuscht und suchten ihr Heil bei den Schreibern oder wurden in den meisten Fällen indifferent. Für sie war allein ausschlaggebend die Sportbewegung geworden. Aber ihrem Sport vergaßen sie aber, daß erst die verkürzte Arbeitszeit diesen möglich machte. Sie vergaßen gleichzeitig, daß die Arbeiter-sportbewegung der Vorkriegszeit der Brunnung war, aus dem die Gewerkschaften ihren Nachwuchs zogen. In richtiger Erkenntnis dieser Sachlage, stürzten sich ja auch die Kommunisten auf diese Gruppen, um auch in ihren Reihen ihr Zerstörungswerk zu vollbringen. So wurde bei der Jugend die Organisationsgegnerschaft geschäftet. Der alte Gewerkschaftler wurde leider durch die traurigen Verhältnisse zermürbt. Er wurde durch den Bruderzwist verblüffert und überließ leider den unverantwortlichen Elementen das Feld. So trieb das Schicksal die Arbeiterschaft immer tiefer ins Elend, machte sie immer widerstandunfähiger und besetzte sie dem Kapital aus. Trotz aller dieser Widerwärtigkeiten aber blieb der Gedanke der Wiedererringung des Achtstundentages in der Arbeiterschaft fest. Die Kämpfe in der chemischen Industrie in unserem Bezirk trugen dazu bei, den Gesundungsprozess zu fördern. Die Erkenntnis scheint sich doch Bahn zu brechen, daß ohne Kampf nichts erreicht werden kann. Das Arbeitgeberamt gibt nichts freiwillig ab. Nicht mit Resolutionen und Protesten, aber auch nicht mit der Antwort einzelner Direktoren, daß der Achtstundentag nie wiederkomme, dürfen wir uns abfinden, sondern wir müssen uns darauf einstellen, ihn zu erkämpfen. Ohne Kampf kein Gewinn.

Wie sehen nun die Verhältnisse aus; wie ist unsere Position? Nach den brüchigen Verhältnissen gesehen, müssen wir schon zugeben, daß der Chemiewarbeiter noch verdammt viel tun muß, um als Kämpfer bestehen zu können. Der letzte Kampf in der chemischen Industrie lehrte uns mit brutaler Offenheit, daß nicht allein Kampfes-wille genügt, sondern auch eine kampffähige Truppe vorhanden sein muß. Diese zu schaffen, ist unsere Aufgabe. Jetzt bleibt uns nicht mehr viel übrig. Aber diese muß mit aller Macht ausgenutzt werden. Wir müssen mindestens erst einmal den chemischen Kleinbetrieben gleich werden. Ihr wollt angeblich euer Letztes hergeben für den Achtstundentag. Warum seid ihr dann aber nicht alle, was viel leichter ist, erst einmal Agitatoren für dieses Ziel geworden? Betrachtet euch die hinter uns liegenden Trümmerfelder, die von unverantwortlichen Schreibern verursacht wurden. Wollen wir kein neues Fiasko erleben, so müssen wir daraus die Konsequenz ziehen. Wer blieb bei diesen nutzlosen Kräftevergeudungen auf der Strecke? Etwa die Maulhelden und diejenigen, welche die revolutionäre Taktik höchst eigenhändig von Sinowjew geerbt hatten, oder diejenigen, welche ruhig und besonnen ihrem Ziel zuströmten? Ihr wißt es selbst am besten. Eure besten Vertrauensleute waren es, die brotlos wurden. Welche Fronte des Schicksals liegt darin. Die Arbeiterschaft, welche noch nicht denken gelernt hatte, nannte sie Verräter, weil sie an den Unfahnen nicht glauben wollten, die Arbeitgeber fürchteten sie.

Und schließlich gilt es die Überladung der falschen Scham unserer Kollegen. Vor viele sind aus unseren Reihen gewichen. Aber ebenso hat sich bei einem großen Teil die Erkenntnis durchgerungen, daß ihr Weg ein falscher gewesen ist. Sie müssen deshalb den Mut und die Selbsterkenntnis aufbringen, daß sie einer falschen Mär nachziehen. Sie müssen aber bei dieser nicht stehen bleiben, sondern ihre Erkenntnis zur Tat werden lassen und den Weg zur Organisationsfindung jurefinden. Irrtum ist menschlich und den gemachten Irrtum abstellen und zur Wahrheit zurückkehren, ist keine Schande, sondern eine Tat, die auch in den Reihen der treu gebliebenen Kollegen geachtet wird. Deshalb hinweg mit der Sammeligkeit und handelt, wie es euch die Pflicht gebietet, im Interesse der Chemiewarbeiter. Diejenigen aber, welche glauben, daß unsere Gewerkschaften zu wenig revolutionär eingestellt sind, müssen sich erst recht in unsere Bewegung hineinfinden, um den angeblich fehlenden Elan zu fördern, ihn zum mächtigen Nachfaktor auszubauen.

Acht Stunden Arbeit, 8 Stunden Schlaf, 8 Stunden Erholung ist unser Ideal. Acht Stunden Erholung sollen aber auch dazu dienen, daß sich die Arbeiterschaft ernstlich auf den Boden stellt und das Stadium der Wirtschaftskrisen betreibt. Es darf nicht mehr geschehen, wie es leider der Fall war, daß unter der Ungunst der Verhältnisse ein großer Teil annahm, daß die frei gewordenen Stunden nur dazu benutzt werden sollen, um sich dem Sport oder der Schrebergartenkunst zu widmen. Den Feind, den wir am tiefsten hassen, der uns umlageri schwarz und dicht, das ist der Umverstand der Massen, heißt es in unserer Arbeitertunde. Sind wir so weit durchgerungen, dann wird es nicht mehr möglich sein, mit dem Verrätergeschrei den eigenen Verrat zu verbergen, sondern dann werden die sogenannten Revolutionäre der Tat, die sie allerdings andere vollbringen lassen, abgewirtschaftet haben. Die Arbeiterschaft wird ihnen ihr schändliches Handwerk vertreiben, wird sie dahin schicken, wo sie hingehören.

So gewappnet und gefährt dem Kapital gegenübergetreten bei dem Abkühl der Arbeitszeitabkommens, ist uns der Sieg sicher. Darum, Chemiewarbeiter, kurz ist die Zeit, die ihr noch frei habt. Wenige Tage nur sind es noch, die euch trennen. Werbet und schließt die Reihen. Es geht um ein uns genommenes Recht, das wiederum zu erkämpfen eines jeden heiligste Lösung sein muß.

Emil Winter.

Jur Explosion in der „Wagaz“.

Ja der am 4. März in Reinsdorf in den Westf.-Anhalt Sprengstoffwerken A.-G. erfolgte Explosion schreibt ein Kollege: Die Mikro-Zelluloseabteilung (altes Werk) ist der Explosionsherd. Die Ursachen des Unglückes, das bis zur Abfassung dieses Berichtes 14 Tote, darunter einen Vermissten, zur Folge hatte, dürften in dem bestehenden Antriebsystem zu suchen sein. Vor allem ist als Ursache anzusehen das Vakuum- und Prämiensystem, das so schlimmer wirkt, als die einzelnen Abteilungsleiter an den höchsten Ertragsstufen der Produktion finanziell interessiert sind. Der Platz, wo das Pulver in einem Schuppen lagerte, bildete einen mächtigen Granatrichter

und die Stachlamme bzw. Sprengfläche liegenden Vakuumpressen zur Explosion gelaufen wird dadurch bestärkt, daß nach Schwarz gebrannt war. Die überlebenden sagen, daß bei der ersten Detonation ein Schein kam und die Wirkung der ersten so groß war wie die zweite. Nur dadurch übergroße Teil der Belegschaft sich retten konnten als Opfer der Explosion noch 13 40 leichter Verwundete.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir vorigen Jahr mit Zustimmung des Feuerweh von 23 auf 4 Mann abgebaut Dienst hat, der zugleich Sanitäter ist. In Falle unmöglich diese zwei Funktionen zu gleichzeitig war gerade auch die ekrankt. Die Verbandstoffe waren auch vorhanden, wie es die Unfall-Berufsgenossenschaft vorschreibt.

Ein unerhörter Vorgang hat sich bei abgepielt. Kommen da bei der Bergi wege in einer Diebstahle eine abgefeht Abteilungsleiter Böh m forderte die wegzuwerfen. Als die Sanitäter dieser kamen, griff Herr Böh m zu und schlew Schutzhansen. Der Abteilungsleiter Dr. belter an, welche noch einmal zusehen bergem sei, sie sollten die Unglücksfälle Leute schaffen natürlich nur noch mehr Er gesagt werden, daß die Arbeiterschaft de circa 10 Prozent gewerkschaftlich organ es in dieser Beziehung jetzt besser.

Papier-Industrie

Eul gebrüllt, L!

Herr Blumstein, der gewaltige Spr des Arbeitgeberverbandes der deutschen und Holzstoff-Industrie in Bayern, hat Differenzen mit den Gewerkschaftsorgan stellen mit drohend erhobenem Finger Töne seine — à la Jagow: Ich warne zu erheben und diesen im alten vorkri Vorhaltungen zu machen. Da sich die ver einen richtiggehenden Feldwebel nicht n stellen, sondern auch gewöhnt sind, sich Bischofskrezept. — Wer knecht ist, soll zu lassen, sind gelegentliche Auseinander der Schanzmacherkunst unvermeidlich.

Wie diese Blumsteinschen Töne sch Probe. Unsere Jahrsstellenleitung Niche der Arbeiterschaft der Zellstoff-Fabrik fabrik Aschaffenburg Einspruch erhob. Arbeitszeitverlängerung in diesen beiden fassung der Arbeiterschaft diese Arb führung nicht nur im Widerspruch m gefällten Schiedspruch des Sondertarif nicht in Einklang zu bringen ist mit dem 1921.

Bekanntlich war die Arbeiterschaft d wegen dieser Angelegenheit schon einma um diesen Ausstand beizulegen, sagte d von 8 Personen. Der Spruch dieses E dessen endgültige Einigung über den Direktion der Werke bereits im voraus e werkschaften sich verpflichteten, falls ein diese der Arbeiterschaft zu empfehlen u der Arbeit nahebeizulegen. Weiterhin w eine Einigung zustande kommt, der Sch amies als erledigt gelten sollte, die f wenn ihr die Arbeiterschaft zustimmt, dan einbarung in der Frage der Arbeitszeit Eine endgültige Einigung kam dar logischerweise auch der Schiedspruch i außer Kraft gesetzt wurde. Herr Blum Oegenteil und erklärt, daß durch die d Schiedspruch des Sondertarifantes hi vergiftet dabei aber, daß selbst wenn sel nach dem Schiedspruch vom 5. März zur Entscheidung hätte angerufen werden

Die Differenzen in dieser Frage ver am 24. Februar 1922 an unsere Zahl Schreiben zu richten, in dem er seine Auf dabei u. a. auch bemerkt, daß die Arbeit Streik die Ausführung des Schiedspr: „abbottiert“ hätte und fügt dann mit folgende schulmeisterliche Mahnung an u: Stellenleitung hinzu!

Wir lassen Ihnen keinen Zweifel. Machenschaften von Verbands wegen m gegen werden und daß die Firma mit Schuß des Verbandes zu rechnen hat.

Da wir aber bestrebt sind, Schmie im Geiste der Verständigung aus dem S Ihnen dringendst nahe, auf Grund unsere Ihnen darin geschilderten Sachverhalte Ihnen vorgebrachten Beschwerden nachm die entsprechende Konsequenz in Form d trages an das Tarifamt zu ziehen.

Der Ton dieses Schreibens entsprac des Herrn Blumstein, indem er seinem Stuckprügel und dann Inkerbrot.

Der Weg der Verständigung in Erhalt des Briefes zweifellos noch nicht unsere Aschaffenburg Geschäftsstelle for Betriebsverrichtung bereit war, einer E und eventuell Beilegung nicht aus dem dieses Briefes hat also zweifellos die ne gangsmöglichkeiten direkt versperrt. Un durch ein Schreiben vom 5. März d. J. S daß seine sachlichen Ausführungen über spruches des Sondertarifantes nach un und haben dann eingehend auf seine Sch geschrieben:

Im übrigen ist der späte Ton Ihre dazu angefan, diesen Streikfall auf gi Wenn Sie in Ihrem Schreiben den Sa Ihnen keinen Zweifel darüber, daß wir Verbands wegen mit aller Entschiedenheit die Firma mit dem ganzen nachhaltigen rechnen hat“, so sieht diese Schreibweise ständigung noch viel weniger als Friedlich legung eines Streikfalles aus. Diese e mehr an einem bekannten deutschen A währendes Auftreten in einem Porzelle wird.

Diese Glossierung der Schreibweise veranlaßte denselben, uns folgendes vor Schreiben zugehen zu lassen:

Ihre Anschuldigungen vom 5. d. M. h dient. Auf den sachlichen Inhalt derie wir uns, da nach Lage der Sache über die Aschaffenburg nur doch wohl das Tarifar Wir stellen lediglich fest, daß uns auch keine Verankassung bietet, unsern bi renidieren.

Im übrigen möchte der unterzeichnete darauf hinweisen, daß ihn auch Ihre pe

10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50  
51  
52  
53  
54  
55  
56  
57  
58  
59  
60  
61  
62  
63  
64  
65  
66  
67  
68  
69  
70  
71  
72  
73  
74  
75  
76  
77  
78  
79  
80  
81  
82  
83  
84  
85  
86  
87  
88  
89  
90  
91  
92  
93  
94  
95  
96  
97  
98  
99  
100

Ruhepausen ist durch wissenschaftliche Untersuchungen begründet. 2. Die ent- n müssen in den Arbeitslag selbst eingeschalt- nphysiologisch, die Ruhepausen während der- n, in der Annahme, sich nach Arbeitsfluß können. Zeitpunkt der Pauseneinschaltung r hängen von der Eigenart und Dauer der- n sich oft auch nach äußeren Umständen (Zug- n. 3. Normalerweise nimmt die Leistungs- nzeit ab; die physiologische Kurve der Tages- nsenkung, welche diese Zeit als die natur- nerscheinen läßt, bestimmt zur Ruhe und- nte Arbeitszeit). Für diese beiden Zwecke- nhepause von mindestens einer Stunde not- nß der Arbeiter keine weiten Wege zwischen- nste zu machen hat. Sind größere Wege- n und Schlaf (Wohnung) zurückzulegen, so- nend verlängert werden. Dies gilt auch für- ngender Reinigung und Kleiderwechsels. Für- n zu weiter Entfernung die Mahlzeiten nicht- nnnen, sind Luftentlastsräume in möglichster- nbericthstellen; die wohnliche Ausstattung der- n zur Erholung bei. 4. Die ungetriebene (eng- n Produkt der Großstadtbildung. Gewissen- n erhebliche arbeitsphysiologische Nachteile- n Gliederung der Tagesarbeit keineswegs als- nnen lassen. Die grundlegende Voraussetzung- nzeit ist ein nahrhaftes Frühstück vor- n kleine Pause um die Mittagszeit, in welcher- n möglichst mit einem warmen Gericht (See- n werden soll. 5. Außer der Hauptpause sind- nen notwendig. Derartige kurze Arbeits- nverlangsamungen ergeben sich bei manchen- n ist. Wo dies nicht der Fall ist, soll vor- n je eine kurze (10 bis 15 Minuten) Pause- n Lage und Dauer dieser Zwischenpausen ist- nbeitsbedingungen abhängig. Frühzeitiger- n Amarschwäche machen zum Beispiel eine- n Vormittagspause nötig. Unter Umständen- nnten „Runden“ (je fünfzig Minuten- n Pause) zweckmäßig sein. 6. Die in der- n Gepflogenheit, die Arbeitspausen möglichst- n ganz wegfällen zu lassen, widerspricht allen- nphysiologie. Dies gilt sowohl für den- n er- n als auch in noch höherem Grade für- nliche, für Frauen und Jugendliche. 7. Be- n arbeitsphysiologischen Grundsätze erhält- n die Gesamtleistung und verlängert die

ziemlich konstant. Sie entspricht der Zahl der nicht mehr in ihrer- n rauch an, während sich die Leistungsfähigkeit erheblich vermindert. Ausbildung begriffenen erwachsenen männlichen Personen. In- n Frankreich ist sie mit 68,7% am höchsten, in Finnland mit 55,8% am niedrigsten, wenn man von dem schlecht vergleichbaren Ergebnis der russischen Statistik absteht.

Ungleich verschiedenartiger ist der Anteil der erwerbstätigen Frauen an der Gesamtzahl der weiblichen Bevölkerung. In Spanien waren bei der letzten Zählung 9,0% von allen Frauen erwerbstätig, in Österreich waren es 43,5%. Höher als in Deutschland war die Zahl der erwerbstätigen Frauen außer in Österreich noch in Frankreich, der Schweiz und in Finnland.

In Europa lebten vor dem Krieg rund 200 Millionen weibliche Personen. Davon werden ungefähr 120 Millionen in erwerbsfähigem Alter gewesen sein. Die Zahl von 50 Millionen erwerbstätigen Frauen bedeutet also, daß in Europa von je zehn erwachsenen weiblichen Personen im Durchschnitt 4,2 hauptsächlich Erwerbsarbeit verrichtet haben.

In den Vereinigten Staaten von Amerika ist die Verhältniszahl niedriger. Im Jahre 1910 lebten dort rund 47 Millionen Männer und 44 Millionen Frauen. Von ihnen waren erwerbstätig: 30 Millionen Männer und 8 Millionen Frauen. Aus den Vereinigten Staaten liegen bereits die Resultate einer Zählung von 1920 vor. Danach stieg die Bevölkerungszahl auf 54 Millionen männliche und 52 Millionen weibliche Personen. Die Zahl der Erwerbstätigen stieg auf 33 Millionen männliche und 8,5 Millionen weibliche. Von je hundert Personen waren erwerbstätig:

	männl.	weibl.
1910 . . . . .	65,8	18,1
1920 . . . . .	61,3	16,5

Die Verhältniszahlen sind also sowohl bei Männern wie bei Frauen zurückgegangen.

Für Europa liegen noch keine Ergebnisse von amtlichen Berufs- zählungen aus der Nachkriegszeit vor. Sie dürften aber, soweit anderes statistisches Material Schlußfolgerungen gestattet, wohl die umgekehrte Entwicklung wie in Amerika zeigen, speziell in der Frauenarbeit. Allerdings wird im allgemeinen die Zunahme der Frauenarbeit in den Nachkriegsjahren überschätzt. Es handelt sich mehr um eine Verschiebung nach der Industriearbeit hin, als um eine so gewaltige Zunahme, wie es in den großstädtischen Industriezentren den Anschein hat.

### Rundschau.

#### Starke Organisation - günstige Arbeits- und Lohn- verhältnisse.

Das amerikanische Statistische Arbeitsamt hat unlängst Erhebungen über die Arbeitszeitverhältnisse in der Bekleidungs- Industrie angestellt. Die Untersuchung erstreckte sich auf 27 681 Arbeiter, die in 152 größeren und großen Betrieben beschäftigt waren. Der Normalarbeitstag betrug in der Bekleidungsindustrie wöchentlich 44 1/2 Stunden gegenüber 52 Stunden im Jahre 1913. Eine Arbeitszeitverkürzung von 15 Prozent hat demnach in dieser Industrie stattgefunden. Mehrarbeit wird nur mit Einverständnis der Organisation gegen Überstundenlohn verrichtet. Die erwählten Arbeitszeiten gelten in diesem Sinne als Vollarbeit (Full-time work). Der durchschnittliche Stundenlohn betrug 1913 26 Cent, 1924 dagegen 76. Die Löhne haben sich daher beinahe verdreifacht, bei einer Verteuerung der Lebenshaltung von nur 60 bis 70 Prozent. Wenn man die Verkürzung der Arbeitszeit um 15 Prozent berücksichtigt, ist der Lohnverdienst immer noch um 154 Prozent höher als vor dem Kriege. Der Wochenlohn betrug im vergangenen Jahre 33 Dollar 52 Cent gegenüber 13 Dollar 83 Cent vor dem Kriege, eine Erhöhung um 152 Prozent. Es soll noch daran erinnert werden, daß im vergangenen Jahre die zentrale Organisation der Bekleidungsindustrie Tarifverträge von großer Bedeutung abschloß, die weitgehende Eingriffe in die Produktion und wichtige Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitslosigkeit außerhalb der Hauptgeschäftszeiten enthielten. Zur Würdigung dieser großen Erfolge in bezug auf Arbeitszeit, Löhne und Arbeitsverhältnisse muß man wissen, daß die Gewerkschaft der Bekleidungsindustrie zu den am besten organisierten Gewerkschaften Amerikas gehört. Durch die Geschlossenheit der Organisation konnten die angeführten Erfolge errungen werden.

#### Organisiertes Zurückhalten der Wollvorräte.

Die Wollpreise, die im vergangenen Jahre ungeheuer gestiegen waren, gingen in den letzten Wochen erheblich zurück. Daraufhin entschlossen sich die australischen Wollexporteure - Australien ist das größte Wollland der Welt, das zwei Drittel der Weltverzeugung beherrscht - ihre Angebote an Rohwolle um 50 Prozent einzuschränken. Es kann keine Rede davon sein, daß die Wollpreise trotz ihres Rückganges niedrig sind; im Gegenteil sind sie auch heute noch enorm hoch. Der Preisrückgang erfolgte eben in Rücksicht auf die Unfähigkeit der Wollverbraucher, diese Preise zu bezahlen. Es ist deshalb unwahrscheinlich, daß das Zurückhalten der Wollvorräte die gewünschte Preissteigerung herbeiführen wird. Allerdings ist die Spekulation der Wollkapitalisten geeignet, Störungen in der Produktion und in der Beschäftigung der Industrie zu bewirken. So wird der Kapitalismus immer gemeinschaftlicher.

#### Literarisches.

Die deutsche Schwereisenindustrie und ihre Arbeiter. Eine internationale Hüttenarbeiterkonferenz fand am 1. und 2. März in Köln a. Rh. statt, um über die soziale Lage der Hüttenarbeiter, das geplante europäische Eisenkartell, die Handelsverträge u. a. m. zu beraten und Stellung zu nehmen zur Frage des Achtstundentages in Deutschland und zur Wiedereinführung der dreigeteilten Schicht in den Stahl- und Walzwerken. Der Vorstand des Hüttenarbeiterverbandes in Stuttgart hat im eigenen Verlag anlässlich der Tagung eine besondere Schrift herausgegeben mit dem Titel: „Die deutsche Schwereisenindustrie und ihre Arbeiter.“ Die Schrift bespricht die Entwicklung und die Konzerne dieser Industrie, die Produktion und die Preise sowie die Arbeitsverhältnisse der Hüttenarbeiter.

Von Gambia zum Niger. Nach mehreren mißglückten Versuchen war es der afrikanischen Gesellschaft gelungen, einen jungen schottischen Entdecker, Mungo Park, zu gewinnen, der Quell, Lauf und Mündung des Nigers feststellen sollte. Die Aufgabe erforderte ein ganz ungewöhnliches Maß an Kühnheit und Willenskraft. Dennoch liegt das Ergebnis seiner Reise vor. Jede Überreibung liegt Mungo Park fern. Es ist ein Verdienst der bekannten Großhaus-Sammlung Alte Reisen und Abenteuer, daß sie uns in Band 12 den Reisebericht Mungo Parks unter dem Titel „Von Gambia zum Niger“ (geb. 2,50 Mk., in Ganzleinen 3,20 Mk.) in einer recht illustrierten, gedrängten Ausgabe bietet und uns damit mit einem Buche bekannt macht, das seinerzeit von allen Schichten des englischen Volkes mit Begeisterung aufgenommen wurde. Wenn ein Europäer als Entdecker in ein afrikanisches Gebiet eintritt, das sich durch seine bunte Völkermischung auszeichnet und in welchem die arabischen Kaufleute schon längst Fuß gefaßt hatten, daß sich ja keine Konkurrenz gegen sie entwickeln kann, man sich denken, daß auf der Reise viel Widerwärtiges zu erleben war. Oft wurde Park mit dem Tode bedroht, aber auf seiner ersten Reise gelang es ihm immer wieder, sich im letzten Augenblick zu retten, dank der Hilfe mitteilidiger Seelen. Mit großen Ehren würde Mungo Park im Vaterland aufgenommen. Aber bald drängte es ihn wieder an den Schauplatz seiner Erfolge, und trotz seiner Verheiratung wagte er eine zweite Reise. Er erreichte zwar den Niger, aber er kam nicht mehr zurück; wahrscheinlich ist er einem Überfall der Eingeborenen zum Opfer gefallen. Mungo Park steht am Anfang der Reihe großer Afrikaforscher, zu deren größten auch Deutsch gehören.

#### Arbeitszeitfrage in Italien.

Der Regierung hat das Abereinkommen von Arbeitszeit ratifiziert unter der Bedingung, daß Kraft tritt, wenn der Generalsekretär des Internationalen von Deutschland, Frankreich, und der Schweiz eingetragene haben wird.

#### aus den Zahlstellen.

Die Agitationsmethoden scheinen hier die den Fabrik- und Transportarbeiter-Verbringen zu wollen. An neuereingestellte und verlangt die Mitgliedsbücher, wobei als handelten sie in einem Auftrage. Aber tritt wird dann zwangsweise vollschreiber dieses ein Fall mitgeteilt, wonach lart hat, er sei vom freien Verbands. Erst fende Kollege, wenn er ins Büro gegangen. Mitglieder anderer Organisation kam ein das Mitgliedsbuch. Dieses wurde ausme, der betreffende sei unser Kassierer. Aber die Erkenntnis. Den Vogel schießt chrefür ab. Er kam zu einer Kollegin, die icht und versprach, sich dafür zu verwenden, Wohnung bekomme, er habe Einfluß usw. um die Kollegin erst heimlich werden. Damit chl etwa wieder verloren gehen, verweigert Mitgliedsbücher, so daß den Kollegen der anisation unmöglich gemacht ist. Unsere unnt sich die Leute erst genau ansehen, buch abverlangt wird. - ren -

#### postliche Nachrichten.

Umbreit als Jubilar. 25 sind 25 Jahre verstrichen, seit der daktion des „Korrespondenzblattes der Gewerkschaften Deutschlands“ über- er Stelle hat er mit großem Geschick eit fruchtbringende Arbeit in erster Gewerkschaften, aber auch für die ge- leistet. Einer ungeheuren Zahl Prole- r gewesen, die ihm dafür dankbar sind. Kollege Umbreit noch viele Jahre an- tige, zum Wohle der Arbeiterschaft und lheit.

#### Frauenfragen.

Erwerbsarbeiten. Millionen Frauen waren vor dem Krieg in n Erwerbsarbeiten. Nach den letzten Hundert männlichen bzw. weiblichen Per-

Jahresjahr	männl.	weibl.
1897	61,1	30,4
1910	61,5	43,5
1910	61,1	20,1
1897	41,6	8,4
1910	55,8	30,5
1911	66,1	29,9
1910	63,9	31,7
1911	68,7	38,7
1910	66,4	9,9
1910	60,6	23,8
1909	59,3	18,3
1911	62,0	26,1
1910	58,8	21,7
1910	53,1	23,1
1911	65,1	25,1

ist absolut vergleichbar, weil in den ein- fischen nicht in der gleichen Weise auf- n- drige Zahl der Erwerbstätigen in Auf- n- ohi wie vor allem der weiblichen, darauf- n- große Zahl der selbstständigen Erwerbs- n- t mitgezählt wurde. Jedem kommen die 1897. Aber die 1920 in Aufstand vorge- n- noch keine genaueren Angaben in den- nktionen enthalten. n- ligen Erwerbstätigen im Verhältnis zur- n- kerung ist in den verschiedenen Ländern